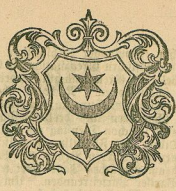


Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monimentspreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die fünfspaltige Corvus-Feile oder deren Raum 12 Wk.

Reclamen
vor dem Tagesständer die dreispaltige Zeitspalt oder deren Raum 30 Wk.

Nr. 83.

Sonntag den 7. April 1889.

90. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Ueber eine der allgerundendsten Bestimmungen des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes ist gestern im Reichstag die Entscheidung getroffen, der Reichszuschuß ist mit 164 gegen 92 Stimmen angenommen worden. Die Mehrheit setzte sich aus den Conservativen, der Reichspartei, den Nationalliberalen, den Socialdemokraten und elf Centrumsmitgliedern, darunter v. Frankestein, v. Hüne, v. Reichenperger, zusammen. Die Deutschfreimüthigen, die große Mehrheit des Centrums und die Polen bildeten die Minderheit. Der merkwürdige Zug bei dieser Abstimmung war wieder die Spaltung des Centrums. Während die „Germania“ den Kopf in den Busch steckt und täglich behauptet, von Meinungsverschiedenheiten im Centrum nicht das geringste zu erblicken, läßt gegenwärtig bei fast jeder wichtigen politischen Frage ein tiefer Riß durch die Partei und die Auseinandersetzungen verathen eine Uneinigkeit, wie man sie sonst unter Parteigenossen wenigstens nicht öffentlich äußern hört. Die Bemerkung des Führers der Minorität im Centrum Abg. Reichenperger, der Staat sei für uns ein Verband des Volkes zur Pflege der leiblichen und geistigen Güter, wurde von seinen Parteigenossen als ein höchst feierlicher Ausdruck, der auf die unversichtliche Staatsmühseligkeit hinauslaufe, zurückgewiesen. Der hochwichtigen Schrift, der mit dem Reichszuschuß und überhaupt mit dem gegenwärtigen Gesetz gethan wird, geht gestern Herr von Bennigsen in sehr eindringlicher, von hoher staatsmännlicher und fittlicher Auffassung zeugender Weise dar. Seit dem Augenblick, wo wir die deutsche Verfassung beschlossen haben, bemerkte der Redner mit Recht, sind wir mit einer wichtigeren und verantwortlicheren Arbeit nicht befaßt worden. Es gibt kaum in der ganzen Geschichte der europäischen Staaten einen Akt von so tiefgehender Bedeutung wie dieses Gesetz. Eine solche Aufgabe zu übernehmen, können wir nur wagen, weil wir in Deutschland noch gesunde sichere Zustände haben, in unserer Verfassung, unserer Verfassung, und in den festen Wurzeln unserer Monarchie. Die Reichsverfassung eines Reichszuschußes liegt im außerordentlich umfangreichen staatlichen Zwang zur Vertheidigung, in der Unmöglichkeit, die erforderlichen Mittel allein durch die Industrie aufzubringen, wenn deren Produktionskraft nicht bis zur Konkurrenzfähigkeit gefördert werden sollen, in dem gewerblichen Interesse, welches der Staat und die Gesellschaft an dieser Reform und

ihrer verbündeten Wirkung auf die Arbeiter haben, und in der Belastung gerade der arbeitenden Klassen durch die neuen Steuern auf Waffenzugmittel. Sehr bemerkenswerth ist die Stellung der Socialdemokraten zu dem Gesetz. Sie haben für den grundlegenden § 1 und für den Reichszuschuß gestimmt, und wenn sie schließlich auch gegen das ganze Gesetz stimmen werden, so ging doch aus ihrem ganzen Verhalten hervor, daß sie die wichtigsten Wirkungen des Gesetzes auf die Arbeiterwelt fürchten und bei ihren Anhängern mit einer der Reform geneigten Stimmung doch sehr zu rechnen haben.

Die Verzögerung in den Beratungen des Justizauschusses des Bundesrats über die Straf- und Prozeßgesetznovelle soll hauptsächlich durch die Bedenken veranlaßt worden sein, welche von Seiten der süddeutschen Regierungen gegen die Vorlage erhoben wurden. Wie der „Hamb. Correspondenz“ hört, sind bisher, trotz fünfjähriger Beratung nur wenige Paragraphen erledigt worden.

Der „Reichsanzeiger“ publiziert heute das Gesetz, betr. die Feststellung des preussischen Staatshaushaltsplans für das Jahr 1889/90. Der Etat balancirt bekanntlich in Einnahme und Ausgabe mit 1,613,894,879 M., davon 1,436,952,483 M. auf die fortwährenden und 76,942,396 M. auf einmalige und außerordentliche Ausgaben entfallen.

Die Einnahmen, welche der preussische Staat aus der Gewerbesteuer empfangen hat, sind in jedem der letzten Jahre gestiegen. So waren gegen die bezüglichen Vorjahre in den einzelnen Etats mehr eingekiffelt für das Jahr 1887/88: 487,000 M., für 1888/89: 200,000 M., und für 1889/90: 401,000 M. Mit dies schon ein beträchtliches Mehr, welches, da unter demselben Handelstand in extremstem Maßstabe gewachsen ist, in sich in den unumkehrbar vorliegenden ökonomischen Nachstellungen über die Vermehrung der Gewerbesteuerpflichtigen in den Jahren 1885/86 bis 1887/88 der ziffermäßige Beweis für die Thatfache beigebracht. Nach den letzteren hat in dem genannten Zeitraum die Zahl der Gewerbesteuerpflichtigen zugenommen: beim Handel im bedeutenden Umfang um 451, beim Handel im mittleren Umfang um 440, beim Handel im geringen Umfang um 20,608, beim Handel mit getragenen Waaren um 3748, unter Nebenberufen um 883, unter den Handwerkerinnen um 1748, unter den Hausfrauen um 1881 und unter den Selbstständigen um 976. Die einzige Gewerbesteuerklasse, welche in diesem Zeitraum einen Rückgang in der Zahl der Gewerbesteuerpflichtigen aufwies, ist diejenige der Gast-, Schenkw- und Spielwirtschaft. In den Jahren 1885/86 bis 1887/88 war die Zahl dieser Gewerbesteuerpflichtigen um 158, im Jahre 1888/89 um 213 und nahm wieder zu im Jahre 1887/88 um 24, insofern in den angezeigten drei Jahren überhaupt ein Rückgang um 547 Gewerbesteuerpflichtige in dieser Klasse zu verzeichnen war.

Die einzelnen Provinzen waren an der Zunahme der Gewerbesteuerpflichtigen in dem Zeitraum mit folgenden Zahlen betheilt: Preußen mit 81 (hier ist im Jahre 1888/89 namentlich beim Handel im geringen Umfang eine relativ bedeutende Vermehrung der Steuerpflichtigen eingetreten); Westpreußen mit 440; Berlin mit 7869 (der Handel im geringen Umfang ist dabei mit 3965 betheilt); Brandenburg mit 4746; Pommern mit 880 (beim Handel im geringen Umfang darunter 556); Polen mit 436; Schlesien mit 2728 (darunter beim Handel im geringen Umfang 1167); Sachsen mit 3701; Schleswig-Holstein mit 1290; Hannover mit 2827 (darunter 1162 Handwerker); Westfalen mit 3220 (darunter 1897 Handwerker und 1718 beim Handel im geringen Umfang); Hessen-Nassau mit 2171 und die Rheinprovinz mit 8422. Gesammtzahl hat die Zahl der Gewerbesteuerpflichtigen von 1885/86 bis 1887/88 um 37,903 Personen zugenommen.

Der frühere Direktor der Aktiengesellschaft der „Volks-Zeitung“ veröffentlicht folgende Erklärung zur Steuer der Wahrheit: In einer am Montag in Zwickau abgehaltenen Versammlung hat Herr Dr. D. Hermes auf die ihm von Seiten der konservativen Presse gemachten Vorwürfe, daß er als Vorsitzender des Ausschusses der „Volks-Zeitung“ Aktiengesellschaft es unterlassen habe, einen möglichen Einfluß auf die Redaktion der „Volks-Zeitung“ auszuüben, nach einem eingehenden Bericht der „Wolff. Zig.“ wörtlich Folgendes erklärt:

„Daß der Ausschuss auf die politische Haltung einer Zeitung keinen Einfluß hat, haben die Herren Wangel, Sammader, Berger-Wittten erfahren müssen. Die Herren waren früher die Hauptaktionäre der Aktiengesellschaft „Volks-Zeitung“ und gehörten auch zum Ausschuss.“ Diese Worte des Herrn Dr. D. Hermes sind vollständig unklar. Herr Wangel hat niemals der Volks-Zeitung Aktiengesellschaft als Aktionär angehört, vielmehr seinen Antheil bereits ein Jahr vor der Begründung der Aktiengesellschaft verkauft. Herr Dr. Sammader und Herr Berger-Wittten waren zwar bis vor etwa drei Jahren Aktionäre, aber nur mit geringen Beiträgen und haben niemals dem Ausschuss angehört. Keiner der drei Herren aber hat je daran gedacht, irgend welchen bestimmenden Einfluß auf die „Volks-Zeitung“ zu üben. Als Franz Duncker im Jahre 1876 in mündliche Vermögensumstände gerieth und bei den eigenen Parteigenossen keine Hilfe fand, wandte er sich an Verwandte und eine Anzahl ihm betreuender Verwandten anderer politischer Richtung, die ihm die erbetene Hilfe gewährten. Aus diesen Darlehen trübte das Recht seiner Herren an dem Verlag und der Buchdruckerei der „Volks-Zeitung“ her, aus welchem Verfall sie aber lösten, sobald sie um den Herrn Dr. D. Hermes gemachten Vorwurf befreit, seinen Einfluß als Vorsitzender des Ausschusses, zu dessen Obliegenheiten statutenmäßig die Anstellung und Entlassung der Redakteure gehörte, nicht geltend gemacht zu haben, um eine vorsichtiger und gemäßigtere Haltung der „Volks-Zeitung“ herbeizuführen, in ihr besterliebe im vollsten Maße aufrecht zu erhalten. Der unterzeichnete langjährige Direktor der „Volks-Zeitung“, Aktiengesellschaft, hat schon seit Jahren ge-

Der Erbe des Hauses.
Roman von Hermine Frankenstein.

Jasper Lomber wandte sich plötzlich um und schaute voll in das schöne Gesicht Blanche's. Es war kein stolzes, lebensfrohes Gesicht, wie das der edlen Olga Wymle; es war schön und zart und heiter, aber es lag auch Weisheit in den großen, grauen Augen und Festigkeit um den holdselig lächelnden Mund.

Einen unüberwindlichen Impuls gehorchend, ergriß Lomber die zarte, weiche Hand, welche die Heilige hielt. Blanche entzog sie ihm nicht; schaute aber auch nicht auf zu ihm; aber Lomber fühlte, wie ihre Hand in der feinsten Jütze und ein Gefühl der Gewalt über sie machte ihn plötzlich starr.

„Blanche“, sagte er sanft, „diese eure Hand ist ein Preis, um den ein Fürst werden dürfte und wenn Euer Herz dieselbe begleitet, so wird der Mann, den ihr damit ansiehet, glücklich sein, als irgend ein Fürst. Ich habe Euch gesagt, daß Ihr mir während meiner langen Abwesenheit vom Hause stets als das Ideal bester Weisheit vorkamet. Ich feierte heim, voll Bewunderung für das junge Mädchen, welches mein Vater wie eine Tochter liebte; aber, um die Wahrheit zu sagen, ich erwartete nicht, daß diese Bewunderung zur Liebe werden sollte. Ich glaubte sicher zu sein, daß ich Euch nie zu lieben werde, wie man liebt, um zu heirathen; doch der erste Blick in Eure Augen besiegte mich. Ich habe viele reiche Frauen gesehen, aber keine war so reizend als Ihr. Ihr habt meines Vaters Pläne für unser Glück, holde Blanche. Ihr wißt auch, daß es der Wunsch Eures Vaters war, daß Ihr den Sohn Sir Arthur Trefflian's heirathen sollt.“

Das Mädchen sente den Kopf, um ihr Geröden zu verbergen. Nur die Spitze ihres Keines, welchen Dickens war für Lomber's glänzende Blinde sichtbar. Durchaus nicht zurückgekehrt, sondern eher ermunterte, fuhr der Beträger fort:

„Jung wie Guy — jung wie ich auch war, Blanche, hatte er eine große Vorliebe für mich gehabt und äußerte oft den Wunsch, daß ihm die Besorgung eines solchen

Sohn hätte geben sollen. Er tröstete sich mit der Hoffnung, daß Ihr eines Tages den Erben von Trefflianhof heirathen werdet. Uaere Heirat ist der schlaueste Plan meines Vaters, und ich Blanche.“ — er lenkte seine Stimme zum zärtlichen Lächeln herab — „müß ich es erst sagen, wie sehr ich mich sehne, Euch mein zu nennen? Wollt Ihr mir diese kleine garte Hand geben, Blanche? Wollt Ihr mich heirathen?“

Eine nie gekannte Glückseligkeit bemächtigte sich ihrer. Dieser edle Guy, dachte sie, der würdig wäre, eine Prinzessin zu heirathen, liebte sie! War sie jemals so glücklich gewesen?

„Sprecht, Blanche“, sagte Lomber in anstimmendem Tone, denn ihr Schweigen beunruhigte ihn. „Sagt, daß Ihr mich liebt — sagt daß Ihr mein sein wollt.“

Sie legte die kleine Hand, die sie ihm entzogen hatte, sanft in die seine zurück. Und einige Minuten später schaute das reizende Gesicht, von glühender Rösche überglänzt, zu ihm auf, und in den glücklich strahlenden Augen und von den zuckenden Lippen las Jasper Lomber seine Antwort.

„Ihr liebt mich!“ rief er entzückt.

Und das Mädchen antwortete in kaum vernehmbarer Flüster:

„Ja, Guy!“

Jasper Lomber ergriß ihre Hand in höchstem Entzücken. Er hatte Guy Trefflian's Heirat, Freunde, Stellung und die Liebe eines edlen Vaters gerührt. Und nun hätte er ihm auch die Liebe getroffen, die in diesem edlen und reinen Herzen für Guy Trefflian groß gezogen worden war.

„Gallischer Freund! Welcher Verrath konnte schändlicher sein als dieser? Er feierte sich danach, das Mädchen zum Verlobungsluste in seine Arme zu schließen und versprach jetzt gar er sich damit zufriedene, ihre Hand in warmem Drucke festzuhalten.“

„Wein! mein!“ flüsterte er. „Dieser Augenblick befohnt für Alles!“

Er meinte vielleicht für all die Schlechtigkeit und Grausamkeit und für den schändlichen Verrath, den er an einem

Menschen ausübte, welcher ihn wie ein Bruder geliebt und ihm vertraut hatte.

„Ihr liebt mich Blanche?“ flüsterte er in freudigem, entzücktem Tone.

„Ja, Guy“, stammelte das junge Mädchen mit niedergeschlagenen Augen. „Ich habe Euch immer geliebt! Sir Arthur hat mir viel von Eurer Mutter und Eurer Hochherzigkeit erzählt, daß ich Euch schon seit Jahren liebe!“

Lomber's Gesicht umwölkte sich. Diese Liebe gehörte also nicht ihm — war nicht durch seine Blide und sein Lächeln entstanden, sondern sie gehörte Guy — dem armen blödsinnigen Guy. Diese Entdeckung war ein bitterer Tropfen, der für den Augenblick seine Glückseligkeit trübte.

„Ich habe nie einen Anderen geliebt, als Euch, Guy“, sagte Blanche sanft und schüchtern. „Und Ihr, habt Ihr nie zuvor geliebt?“

Ihre Augen waren noch immer niedergeschlagen und sie sah nicht, wie seltsam sich Guys Gesicht veränderte. Ihre unschuldige Frage brachte ihm einen Theil seiner Vergangenheit zurück, den er gerne für immer aus seinem Gedächtniß verbannt hätte. Ein anderes Gesicht schien sich zwischen ihn und seine neue Liebe zu drängen — das Gesicht Derjenigen, der er unter Frau Hester Lomber geschrieben hatte.

Ein geisthaftes Lächeln spielte um seine Lippen, als er antwortete:

„Nein, Blanche, ich habe nie zuvor geliebt. Es muß ein glückliches Gesicht gewesen sein, das mein Herz für Euch frei gehalten hat! Kein anderes Weib hat je meine Kisse auf ihre Lippen gedrückt! Kein anderes Weib hat mir bisher Interesse eingeblüht. Das Gesicht hat uns Beide für einander bestimmt!“

Blanche verlor in ein seltsames Stillschweigen. Die Augen lagen schlief in ihrer Hand und die Bonnies, welche sich nicht angefeuert fühlten, trabten langsam weiter. Und Blanche, die mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt war, hielt sich für das glücklichste Mädchen in der Welt.

Lomber war nicht weniger glücklich. Seine erwachten Erinnerungen begrüt er auf's Neue und machte Pläne für eine Zukunft voll Wärme und seliger Freunde.



P. P.

Dem verehrlichen Publikum von Halle und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage die Leitung des

J. Grün'schen Wein-Restaurants

übernommen habe. Langjährige und gründliche Kenntniss **feiner norddeutscher Küche**, wie ich sie mir zu erwerben in den ersten Häusern **Mecklenburgs** und **Hannover** Gelegenheit hatte, setzen mich in den Stand, den Ansprüchen des verehrlichen Publikums gerecht zu werden und wird es mein eifriges Bestreben sein, den guten Ruf des Lokales, dessen es sich unter der Leitung meines Vorgängers Herrn C. Schöke zu erfreuen hatte, durch solide und aufmerksame Bedienung zu erhalten.

Um geneigten Zuspruch bittend empfiehlt sich
Halle, den 1. April 1889.

mit Hochachtung
Wilh. Pörtzel aus Rostock.

Amtliche Bekanntmachungen.

Einslösung der am 1. April d. Jahres fälligen Zinscheine der Preussischen Staatsschulden.

Die am 1. April 1889 fälligen Zinscheine der Preussischen Staatsschulden werden bei der Staatsschulden-Vilgungsstelle — W. Taubenschlag 29 hier selbst —, bei der Reichsbank-Hauptkasse, sowie bei den früher zur Einslösung benutzten königlichen Kassen und Reichsbank-Anstalten vom 25. d. Mts. ab eingelöst.

Die Zinscheine sind, nach den einzelnen Schuldgattungen und Werthabschnitten geordnet, den Einslösungsstellen mit einem Verzeichnis vorzulegen, welches die Stückzahl und den Betrag für jeden Werthabschnitt angiebt, aufgerechnet ist und des Eintreffens Namen und Wohnung ersichtlich macht.

Wegen Zahlung der am 1. April fälligen Zinsen für die in das Staatsschuldenbuch eingetragenen Forderungen bemerken wir, daß die Zahlung dieser Zinsen mittels der Post, sowie ihre Aufschrift auf den Reichsbank-Girokonten der Empfangsberechtigten zwischen dem 18. März und 8. April erfolgt; die Barzahlung aber bei der Staatsschulden-Vilgungsstelle am 18. März, bei den Regirungs-Hauptkassen am 25. März und bei den mit der Ausnahme direkter Staatssteuern außerhalb Berlins betrauten Kassen am 1. April beginnt.

Die Staatsschulden-Vilgungsstelle ist für die Zinszahlungen werktäglich von 9—1 Uhr, mit Ausschluß des vorletzten Verlaufs in jedem Monat, am letzten Monatsende oder von 11—1 Uhr geöffnet.

Die Inhaber Preuss. 4 prozentiger und 3 1/2 proz. Conz. fols machen wir wiederholt auf die durch uns veröffentlichten Amtlichen Nachrichten über das preussische Staatsschuldenbuch, dritte Ausgabe aufmerksam, welche durch jede Buchhandlung für 40 Pfg. oder von dem Verleger J. Guttentag (S. Collin), in Berlin durch die Post für 45 Pfg. franco zu beziehen sind.

Berlin, den 4. März 1889.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermietung des zur Zeit an den Kaufmann Gans vermieteten, im unteren Stockwerke des hiesigen Rathhauses resp. nach dem Markt und nach der Rathhausgasse zu gelegenen Verkaufsladens nebst Arbeitszimmer und Niederlagsraum auf die 6 Jahre vom 1. October 1889 bis ult. September 1895 unter dem in Termin bekannt zu machenden Bedingungen, wird ein Termin auf **Montag den 15. April d. J. Vormittags 10 Uhr** auf der Rathstube im Waagegebäude hier selbst anberaumt, wozu Interessenten eingeladen werden.

Halle a. S., den 4. April 1889.

Der Magistrat.

Die Gastwirthschaft auf der Reiskirk

soll auf die zwei Jahre vom 1. Mai d. J. bis 1. April 1891 unter den im Stadtschreibereiat eingehenden Bedingungen an den Meistbietenden vergeben werden. Cautionsfähige Bewerber werden aufgefordert, bis zum **15. April d. J. Nachmittags 4 Uhr** ihre Offerten mit Nachweis über genügende Betriebsmittel schriftlich einzuweisen.

Halle a. S., den 29. März 1889.

Der Magistrat.

Wegen Ausführung von Pfisterarbeiten am Steg und in der Raugestrasse wird genannte Straßentrecke vom **8. April** ex. bis zur Fertigstellung der betr. Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

Halle, den 5. April 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Für den redaktionellen und Inseratenhelfer verantwortlich Julius Mundell in Halle. — Bildliche Buchdrucker (R. Reichmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Schultornister, Schultaschen, Bücherträger, nur beste Sattlerwaare keine Maschinenarbeit
empfehlen als
Billigste Bezugsquelle
39. Albin Hentze, 39. Schmeerstraße.

Kathenower Brillen,
Nasenklammer sowie alle anderen optischen Waaren empfiehlt
Carl Schneider,
Optiker,
Hentze 20. gr. Ulrichstraße 20.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Reizzeuge
von 1 Mark an empfiehlt
Carl Schneider, Optiker,
20 große Ulrichstraße 20,
neben der Tageblatt-Expedition.

Ich wohne jetzt
an d. Glauch. Kirche 1
(Kaiser-Apothek) II. Etage.
Anna Krätgen,
Müllereiverin.

Extra-Beilage!
Der Gesamt-Anfrage vorliegenden Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit des echten Gesundheitskräuter-Heiligs von C. Luck in Colberg handelt und wird dieselbe einer geeigneten Beachtung empfohlen. Bei Husten, Gelferkeit, Verschleimung, Brust-Engen und Halsleiden angewandt, ist derselbe ein unübertreffliches Heilmittel. Zu haben in drei Flaschengrößen a 1, 1,75 und 3,50 M. Prospekte mit Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche. Niederlage einzig und allein in Halle a. S. in der Kaiser-Apothek bei Apotheker Krätgen & Nieß.

Die Dekoration des hiesigen Stadttheaters (großer geschmackvoll ausgestatteter Saal mit eingebauten Nischen und einem referierten Zimmer sowie eine zu Sommerconcerten geeignete Terrasse mit verdeckter Halle) soll nebst zugehörigen Mobilien wegen Ablauf des bisherigen Mietvertrages vom 1. October d. J. ab anderweit auf fünf Jahre vermiehet werden. Elektrische Beleuchtung und Heizung werden durch die betreffenden Anlagen des Stadttheaters geliefert, Heizung unentgeltlich. Die Vermietungsbedingungen können in unserem Stadtschreibereiat eingesehen werden; auch werden dieselben gegen Einsendung von 20 P. Porto auf Wunsch zugesandt.

Mietungsangebote mit Nachweis über das Vorhandensein der erforderlichen Betriebsmittel sind bis **Samstag den 13. April d. J. Nachmittags 4 Uhr** einzureichen.
Halle a. S., den 17. März 1889.

Der Magistrat.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermietung der zur Zeit an den Fabrikanten Forberg vermieteten, im Hinterhause des südlichen Gehöfts Rathhausgasse Nr. 18 parterre belegenen, aus Stube, Kammer, Bodenkammer, Lattenverhlag im Hause und Kohlenstall bestehenden Wohnung, vom 1. Juli d. J. ab fortlaufend gegen eine vierjährige Kündigung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen ist ein Termin auf

Wittwoch den 17. April d. J. Vormittags 10 Uhr auf der Rathstube im hiesigen Waagegebäude anberaumt, wozu Interessenten eingeladen werden.
Halle a. S., den 4. April 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Arbeitgeber des Baugewerbes

Die heute Freitag den 5. April im Café David befallenen beschlossenen einstimmig von Montag den 8. d. Mts. an den **Maurer- und Zimmer-Gesellen**

ein Stundenlohn bis zu **36 Pfg.** zu zahlen.
C. Albrecht, F. Buschmann, C. Bauer, W. Wescher, W. Brüggert, C. Dönik, Engelhardt, Alb. Freund, Aug. Freund, W. Freiberg, G. Friedrich, C. Günther, L. Grate, Gercke, Geyher, K. Hartmann, Aug. Jensch, A. Geiser, W. Haack, G. Hildebrandt, G. Hildebrandt, G. Hoffmann, C. Herr, G. Huth, Franz Kyritz, Carl Klopitz, H. Kramer, W. Kramer, Otto Köhler, Paul von Krosig, L. Köhler, Franz Kyritz, Paul Klopitz, Kiewewetter, C. Kieselstein, R. Köhler, E. Löwenhahn, Ferdinand Lüttich, C. Schmidt, W. Dade, Robert Leichter, E. Memilde, G. Martin, Herrn. Meise, Moritz Nordmann, C. Paul, Fr. Quene, R. Reupich, G. Röndt, R. Röndt, G. Rapphaber, Th. Reinhardt, Emil Schatz, W. Sprenger, C. Schmidt, D. Schwarz, G. Schönmann, Gustav Schatz, J. Schumann, Carl Schulze, Schulz, G. Steinhaus, Louis Thieleke, G. Thiemann, G. Werber, Albert Zabel jun., Albert Zabel jun., Karl Zabel, W. Zentisch, D. Zentisch.

Belohnung hierdurch, daß ich Herrn Maurermeister E. Schatz beauftragte meine Unterschrift unter das Circular (Magdalenlohn = 36 Pfg.) zu setzen.
Halle a. S., den 6. April 1889.

Chr. v. d. Wehl.